

Vorwort

Die Bahai-Religion gilt trotz ihrer vergleichsweise geringen Mitgliederzahl als jüngste Weltreligion. Nach seriösen Schätzungen hat sie etwas über 5 Millionen Anhänger weltweit. Sie entstand im 19. Jahrhundert im islamischen Kontext, nahm aber auch Einflüsse anderer Religionen auf. Zentrale Gestalt ist Baha'ullah (1817 – 1892). Er stammte aus einer einflussreichen persischen Familie und war von Haus aus Schiit. Baha'ullah starb, von seinen Anhängern als Stifter einer neuen Religion und „Manifestation“ Gottes verehrt, in der Nähe von Haifa im heutigen Israel. Nachfolger in der Führung der durch ihn ins Leben gerufenen neuen Religionsgemeinschaft waren sein Sohn Abdul-Baha (1844 – 1921) und dessen Enkel Shoghi Effendi (1897 – 1957). Seitdem steht die Bahai-Gemeinschaft unter der Führung eines gewählten neunköpfigen „Universalen Hauses der Gerechtigkeit“ mit Sitz in Haifa.

Die Bahai-Religion versteht sich als die universale Religion für die Gegenwart. Sie ist geprägt vom Gedanken der dreifachen Einheit: der Einheit Gottes, der Einheit der Religionen und der Einheit der Menschheit. Die Bahai-Anhänger fühlen sich in der praktischen Arbeit dem Einheitsgedanken verpflichtet und setzen sich weltweit für interreligiöse Verständigung und Gleichberechtigung ein. Auch sind sie stark engagiert in Erziehungs- und Entwicklungsprojekten.

Neue Religionen oder neue religiöse Bewegungen werden schnell kritisch wahrgenommen. Im Falle der Bahai-Religion war das der Fall. Besonders das Selbstverständnis dieser Religion als vorläufiger Abschluss der Religionsgeschichte und die starken missionarischen Aktivitäten der Anhänger stießen auf Ablehnung. In den religiösen Grundschriften der Bahai vorhandene Vorstellungen von einer neuen Weltordnung führten zum Vorwurf, sie strebten einen Gottesstaat an. Im Ursprungsland Iran und in arabischen Ländern sind die Bahai nach wie vor einem starken Druck oder sogar der Verfolgung ausgesetzt.

Das ist nicht zu vergleichen mit der Situation in den westlichen Gesellschaften, aber es war ein langer Weg, bis im Jahr 2013 die Anerkennung der Bahai-Gemeinde als Körperschaft des öffentlichen Rechts in Hessen erfolgte. Diese Anerkennung bedeutet einen weiteren Schritt in die Normalität für eine Gemeinschaft, die in Deutschland insgesamt zwar nur 5000 bis 6000 Mitglieder umfasst, aber erstaunlich präsent ist.

Im Laufe dieses Prozesses hat die kirchliche Weltanschauungsarbeit eine wichtige Rolle gespielt. In dem Standardwerk „Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart“¹ von Kurt Hutten, dem ersten Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), wird das Bahaitum für seine Zeit durchaus differenziert dargestellt und als „Religion“ behandelt. In der ursprünglich von Hutten verantworteten Zeitschrift „Materialdienst“ mit ihren religions- und sektenkundlichen Informationen erschienen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg regelmäßig Beiträge, die sich mit der Bahai-Religion befassten und diese auch kritisch wahrnahmen. Verschärft wurde die kritische Tendenz durch die Veröffentlichung von Beiträgen des ehemaligen Bahai-Mitgliedes Francesco Ficicchia in Publikationen der EZW.² 1975 erschien im Materialdienst, der nun von der EZW herausgegeben wurde, eine profiliert kritische Darstellung unter dem Titel „Der Bahaismus – Ungewisse Zukunft der ‚Zukunftsreligion‘“ (MD 15/16 [1975], 226-239). Darin entwirft Ficicchia eine von Konflikten bestimmte Geschichte einer Organisation, die eine Welteinheitsreligion und einen Welteinheitsstaat unter ihrer Führung anstrebt. Diese Sicht wurde ausgebaut in einem Buch mit dem Titel „Der Bahaismus. Weltreligion der Zukunft?“, das 1981 als Publikation der EZW im Quell-Verlag in Stuttgart erschien.³ In kirchlichen Kreisen wurde das Bild der Bahai-Religion lange Jahre entscheidend von dieser Arbeit mitbestimmt, deren von vielen als polemisch empfundene Beurteilungen auch in anderen Veröffentlichungen aufgegriffen wurden. 1995 erschien unter dem Titel „Desinformation als Methode. Die Bahā’ismus-Monographie des F. Ficicchia“ schließlich eine Gegen-darstellung aus der Sicht von Vertretern der Bahai-Religion.⁴ Der Titel wie der Inhalt des umfangreichen Bandes machen deutlich, wie sehr Bahai-Mitglieder sich und ihre Religion angegriffen fühlten.⁵

¹ 1. Auflage, Stuttgart 1950; 15. Auflage, Stuttgart 1997 (Nachdruck der 12. Auflage von 1982).

² Vgl. zum Folgenden: Ulrich Dehn, Bahai und EZW, in: Materialdienst der EZW 1/1997, 14 – 17.

³ Francesco Ficicchia, Bahā’ismus – Weltreligion der Zukunft? Geschichte, Lehre und Organisation in kritischer Anfrage, eine Publikation der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1981. Im Jahr 2009 erschien von demselben Autor eine – weniger umfangreiche – „Aktualisierung“, die in vielen Punkten nicht mehr mit dem Buch von 1981 zu vergleichen ist: Bahā’ī – Einheitsreligion und globale Theokratie. Ein kritischer Einblick in die Universalreligion der Zukunft, Münster 2009. Inhalte wurden umgestellt und komprimiert, auch Korrekturen vorgenommen, der Stil lässt nicht mehr die Polemik der unmittelbaren Konfrontation spüren. Trotz kleinerer Änderungen und Akzentverschiebungen bleibt Ficicchia gleichwohl bei seinen Grundthesen, vor allem derjenigen der theokratischen Zielsetzung des Bahai-Glaubens auf der Grundlage theonomer Rechts.

⁴ Udo Schaefer/Nicola Towfigh/Ulrich Gollmer, Desinformation als Methode. Die Bahā’ismus-Monographie des F. Ficicchia, Religionswissenschaftliche Texte und Studien, Bd. 6, Hildesheim u. a. 1995.

⁵ Vgl. die Besprechung durch Ulrich Dehn im Materialdienst der EZW 10/1996, 309 – 311.

Die Lage ist heute eine andere. Schon Ulrich Dehn (EZW-Referent von 1995 bis 2006) spricht in seinem in der zweiten Fußnote erwähnten Beitrag davon, dass nun „ein Kapitel der Beziehungsgeschichte geschlossen sein sollte“⁶. Die weitere Entwicklung hat jedenfalls zur Entspannung des Verhältnisses zwischen den evangelischen Kirchen und der Bahai-Gemeinschaft geführt. Es gibt inzwischen eine vielfältige Zusammenarbeit im interreligiösen Dialog.

Dies ist Anlass genug, den Kontakt und den Austausch zu vertiefen und sich intensiver mit der Bahai-Religion zu beschäftigen. Die Beiträge dieses Bandes gehen auf eine Tagung für Weltanschauungsbeauftragte aus der hannoverschen Landeskirche zurück, die am 6. und 7. November 2013 in Hannover stattfand. Die Veranstaltung stand unter dem Titel: „Die Bahai-Religion – Religion der Zukunft für eine multireligiöse Welt?“ Was die vier Referenten dazu vortrugen, wird in diesem Heft dokumentiert. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung stand neben den Vorträgen am Abend des 6. November 2013 auch eine Begegnung mit Mitgliedern der Bahai-Gemeinschaft auf dem Programm.

Manfred Hutter stellte unter dem Titel „Die geschichtliche Entwicklung der Bahai-Religion aufgrund der Begegnung mit den anderen Religionen“ die Entstehung dieser neuen Religion und ihrer zentralen Lehren vor. Überraschend war dabei die Erkenntnis, welchen Einfluss andere Religionen über den Islam hinaus in der Geschichte der Bahai-Religion ausübten. Die beiden hier veröffentlichten Texte sind früher an einem anderen Ort erschienen, entsprechen jedoch weitgehend dem, was in Hannover ausgeführt wurde.

Es folgen zwei Beiträge von Vertretern des Bahaitums. *Armin Eschraghi* geht näher auf die Bedingungen zur Entstehungszeit der Bahai-Religion ein. Er begründet die These, dass diese zwar an den schiitischen Mahdismus anknüpft, jedoch weder eine Naherwartung noch die Erwartung eines sich mit dem Schwert in der Hand durchsetzenden Erlösers (Mahdi) kennt. Baha’ullah habe militante Vorstellungen abgelehnt und religiös motivierte Gewalt verboten. Das Bahaitum sei weder „chiliasmisch“ noch „mahdistisch“: „Prophezeiungen werden aufgegriffen, jedoch zur Allegorie erklärt und als erfüllt betrachtet.“ Damit wird der Akzent auf eine eigenständige Entwicklung der Bahai-Religion und eine schon ursprüngliche Distanz zum Islam gelegt.

Mit dem „Verhältnis zu anderen Religionen, zu Politik und Gesellschaft“ greift *Ulrich Gollmer* die Themen auf, die sich im interreligiösen Gespräch als besonders sensibel erweisen und die immer wieder ins Zentrum der Kritik an der Bahai-Religion gerückt

⁶ Materialdienst der EZW 1/1997, 15.

wurden. Er erklärt, wie nach seinem Verständnis das Konzept der „fortschreitenden Offenbarung“ die Bahai-Religion daran hindert, sich absolut zu setzen, und warum die viel diskutierte „Weltordnung Baha’ullahs“ in seinen Augen kein politisches Programm ist, das einen Gottesstaat zum Ziel hat.

Im letzten Beitrag wirft *Friedmann Eißler* noch einmal einen Blick aus der Außenperspektive auf die Bahai-Religion. Aus evangelisch-theologischer Sicht werden das Gottes- und Menschenbild, das Einheitsverständnis und die Interpretation von Baha’ullahs „Vision eines zukünftigen Weltgemeinwesens“ als die herausragenden Themen wahrgenommen, die in künftigen Dialogbegegnungen sicherlich weiter vertieft zu werden verdienen.

Vorangestellt ist den genannten Ausführungen eine allgemeine Einführung in das Thema, die von *Jürgen Schnare* stammt und eine erste Orientierung geben soll.

Wir danken allen, die ihre Texte für diese Publikation zur Verfügung gestellt haben, sehr herzlich und hoffen, dass das Verständnis der Bahai-Religion und der Dialog zwischen Bahaitum und Christentum damit gefördert werden.

Die Umschrift fremdsprachlicher Begriffe wird im Wesentlichen von den Autoren verantwortet. Wo redaktionelle Eingriffe erfolgt sind, folgen sie um der leichteren Lesbarkeit willen einer vereinfachten Schreibweise. Die Herausforderungen von Texten mit vielen Sonderzeichen hat wieder zuverlässig Ulrike Liebau gemeistert. Auch dafür besonderen Dank.

*Friedmann Eißler und Jürgen Schnare
Berlin und Hannover, im November 2014*